

Fragen und Antworten zum geplanten Neubau der Hamburgischen Staatsoper

Wofür braucht es eine neue Oper?

Das alte Operngebäude muss absehbar saniert werden, um dauerhaft weiter als Oper auf Weltniveau betrieben werden zu können. Opersanierungen sind aufgrund der aufwändigen Technik langwierig und oft sehr teuer (über eine Milliarde Euro). Auch eine Ausweichspielstätte müsste gebaut werden. Der Neubau eines nach Qualität, Architektur und Lage hochrangigen Opernhauses bietet die Chance, die Oper auf der Höhe der heutigen Möglichkeiten weiterzuentwickeln.

Was ist das Ziel des Neubaus?

Stadt und Kühne-Stiftung wollen ein insbesondere (bühnen-)technisch vollständig ausgestattetes Opernhaus von städtebaulich-gestalterisch und auch theaterfachlich-funktional herausragender Qualität mit internationaler Strahlkraft errichten.

Wie heißt das neue Haus?

Der Neubau wird Hamburgische Staatsoper heißen.

Haben wir dann künftig zwei Opernhäuser?

Nein. Die Staatsoper wird nach Fertigstellung in den Neubau umziehen. Die Stadt finanziert wie bisher den Betrieb der Hamburgischen Staatsoper, dann in einem neuen Gebäude.

Was passiert dann mit dem bisherigen Operngebäude?

Das bisherige Gebäude der Staatsoper wird auch in Zukunft kulturell genutzt. Es gibt verschiedene Ideen für eine Nachnutzung, die Nachfrage ist da.

Aber dann fallen ja doch Sanierungskosten für das bisherige Operngebäude an?

Für eine kulturelle Nachnutzung muss selbstverständlich auch saniert werden. Das Haus müsste aber nicht auf einen Standard gebracht werden, wie er für ein Mehrsparten-Opernhaus mit Repertoirebetrieb notwendig wäre. Es wären deshalb erhebliche geringere Investitionen nötig.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
LANDESORGANISATION HAMBURG

Zahlt die Kühne-Stiftung nur einen Zuschuss für den Neubau?

Nein. Die Kühne-Stiftung übernimmt alle Kosten inkl. möglicher Kostensteigerungen während des Bauprozesses. Die Stadt stellt das Grundstück zur Verfügung, das im Besitz der Stadt bleibt und beteiligt sich mit 147,5 Millionen Euro an den standortspezifischen Entwicklungskosten zum Beispiel hinsichtlich des Flutschutzes. Dieser Betrag der Stadt ist gedeckelt und kann also nicht steigen.

Wer baut das neue Opernhaus?

Der Neubau wird von einer von der Kühne-Stiftung gegründeten Gesellschaft realisiert, an der die Stadt mit 14,9 Prozent und die Hamburgische Staatsoper mit 10,1 Prozent beteiligt sind.

Wie stellen wir sicher, dass die Interessen von Stadt und Oper berücksichtigt werden?

Stadt und Oper sind an der Projektgesellschaft direkt beteiligt und stellen auch eine*n Geschäftsführer*in. Grundlage des Baus wird ein mit der Staatsoper abgestimmtes Anforderungsprofil an das neue Opernhaus sein. Ein von der Gesellschaft berufener Beirat aus hochkarätigen und erfahrenen Fachleuten wird darauf achten, dass die speziellen theatertechnischen und betrieblichen Anforderungen nach internationalen Maßstäben erfüllt werden.

Was ist mit dem Gedenken an die Kolonialgeschichte?

Der Baakenhafen ist ein wichtiger authentischer Ort der Hamburger und nationalen Kolonialgeschichte. Deshalb wird er im Erinnerungskonzept „Hamburg Dekolonisieren!“, das der Senat im Mai 2024 beschlossen hat (Drs. 22/15301), als eine der Leerstellen in der Erinnerung an den deutschen Kolonialismus im Hamburger Stadtraum benannt, die einer kritischen Kommentierung bedarf. Eine solche Kommentierung am Baakenhafen, nicht aber explizit am Baakenhöft, wird erarbeitet. Das Opernprojekt schließt einen Erinnerungsort am Baakenhafen nicht aus.

Was ist mit der Vergangenheit von Kühne im Nationalsozialismus?

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass das Unternehmen Kühne + Nagel sich in einer Festschrift aus dem Jahr 2015 zu seiner Arbeit im Auftrag des NS-Regimes und der Wehrmacht bekannt hat. Wir empfehlen Unternehmen grundsätzlich, ihre eigene Geschichte während der nationalsozialistischen Verbrechensherrschaft wissenschaftlich unabhängig aufarbeiten zu lassen. In den jüngst verhandelten Verträgen mit der Kühne Stiftung stehen alleinig die Modalitäten der Errichtung eines neuen Gebäudes für die Hamburgische Staatsoper durch die Stiftung im Fokus.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
LANDESORGANISATION HAMBURG

Muss die Bürgerschaft noch zustimmen?

Ja, die Bürgerschaft wird direkt nach der Wahl beteiligt werden. Der Vertrag steht, wie in solchen Fällen üblich, unter dem Vorbehalt, dass Senat und Bürgerschaft zustimmen.

Was ist, wenn das Projekt schief geht?

Dann bekommt die Stadt nach einem Schlichtungsversuch von der Stiftung die 147,5 Mio. Euro zurück, die sie zu dem Projekt dazugegeben hat. Zusätzlich kann sie 52,5 Mio. Euro fordern, um den bereits gebauten Teil abzureißen. Außerdem besteht Anspruch auf 50 Mio. Euro Schadensersatz.

Wird es einen Architekturwettbewerb geben?

Auf Grundlage einer theaterfachlichen Vorplanung werden fünf international renommierte Architekturbüros zu einem architektonischen Qualifizierungsverfahren eingeladen, um ihre Vorstellungen für die bauliche und städtebauliche Umsetzung des Neubaus einschließlich der Freianlagen zu entwickeln. Entscheiden wird ein Gremium, dem mehrheitlich Vertreter öffentlicher Interessen angehören. Der Siegerentwurf kann nur mit der Stimme des Stifters gekürt werden.

Liegt die neue Oper nicht viel zu weit weg?

Der Standort ist für den ÖPNV sehr gut erschlossen. Es sind zwei Stationen und fünf Minuten Fahrt vom Jungfernstieg zur U4-Bahnstation „HafenCity Universität“. Die S-Bahnstation „Elbbrücken“ (Linien S3 und S5) ist nicht weit. Die Station „HafenCity Universität“ befindet sich nördlich der Baakenhafenbrücke. Von dort sind es 600 Meter zu Fuß. Das ist vergleichbar mit der Anbindung der Elbphilharmonie. Zudem ist der Standort über die Buslinie 111 angeschlossen. Die Haltestelle „Baakenhöft“ ist vor Ort. Auch zu Fuß und mit dem Rad ist das Baakenhöft gut zu erreichen.

Wird hier bloß ein toller Ort für Wenige gebaut?

Die Oper soll ein Ort für alle werden. Das gilt nicht nur für das Haus selbst. In dem architektonischen Qualifizierungsverfahren werden auch die Frei-, Promenaden- und Kaiflächen auf dem Baakenhöft bearbeitet, sodass die öffentlich zugänglichen Flächen für alle attraktiv und dem hohen architektonischen Anspruch dieses Kulturgebäudes entsprechend gestaltet werden. Es soll eine attraktive öffentliche Grünfläche entstehen.